

durch den Park fahren, um die simplen Fußgänger mit ihrer Üppigkeit zu beeindrucken.

Eine weitere Sonntags-Beschäftigung der Londoner Bevölkerung besteht darin, den Straßenrednern im Hyde-Park zuzuhören, die meist unter aller Kritik sind. Aber einen Stewart gibt es unter ihnen, einen Sozialisten, welcher der Witz in Person ist und stets eine begeisterte Menge um sich hat. In Wirklichkeit ist der Hyde-Park gar nicht so wundervoll. Er ist nicht so schön wie der Park von St. James und nicht so gut zum Flirten geeignet wie etwa der Prater!

„Pub-crawling“ ist ein anderer beliebter Sonntagssport in England, bei jedem Wetter. Um 12 Uhr vormittags geht man in die Kneipe, bis sie, etwa um 2 Uhr 30, geschlossen wird. Dann geht man bis 5 Uhr in einen Klub, wo Getränke serviert werden. Dann über die Straße wieder in eine Kneipe, die gerade geöffnet worden ist usw. bis Mitternacht, wobei man mittlerweile eine Menge Likör konsumiert hat. Die sogenannten „Bright Young People“ haben eine bessere Trink-Methode erfunden. Sie halten „Bottle-parties“ ab und laden Gäste dazu ein, von denen jeder eine Flasche mitbringen muß; diese enthält Whisky (davon lustig zu werden, ist äußerst schwer), Gin (ein weitaus besseres Naß), Vermouth, Zitronenlimonade, Bier usw. und manchmal, aus Ulk, Badesalze oder Haaröl.

Nur wenige gute Restaurants sind am Sonntagnachmittag geöffnet, aber zur Javerna Medicea in der Frith Street kann man gehen, zu Previtalli in der Greek Street, zu Romano in der Baker Street oder zu Taglioni in der Gerrard Street, alles angenehme Lokale, wo die unenglische Sitte, außerhalb des Hauses zu speisen, nicht übel vermerkt wird. Im Carlton gibt es gutes Essen und eine ausgezeichnete Kapelle.

Der Fremde mit Intelligenz und ohne Freunde wird — ich muß es zugeben — am Londoner Sonntag die Fröhlichkeit Wiens oder Berlins vermissen. Tanz ist an diesem Tag verboten, und nur ein Abendkonzert findet statt — im Palladium. Das ist von ziemlich gemischter Qualität; denn der Engländer will seine richtige Musik haben, in kleinen Dosen und mit Humoristischem und Schlager-Musik durchsetzt. Wenn nun unser Fremder mit einem Mitglied der Sonntags-Theater-Vereinigen bekannt ist, z. B. dem Arts Theatre Club oder der Stage Society, so bekommt er unter Umständen ein gutes Stück zu sehen. Aber gewöhnliche Theater dürfen — einem veralteten Elisabethanischen Gesetz zufolge — am Sonntag, wo sie bestimmt gute Geschäfte machen würden, nicht spielen. Aus diesem Grunde haben die Privat-Vereinigen das Privileg, Stücke zu geben, die wegen ihrer Unmoral vom Spielplan des Wochentagstheaters verbannt wurden. Die Kinos dagegen öffnen alle Sonntage um sechs Uhr und machen ein rasendes Geschäft. Überdies stehen dem Vergnügungssüchtigen seit März ein halbes Dutzend Tonfilme zur Wahl offen. Wenn er aber etwas Geschmack hat, wird er auf diese gräßlichen Travestien verzichten, die der „Punch“ so treffend „Growlies“ getauft hat. London genoß den zweifelhaften Vorzug vor dem übrigen Europa, als erste Stadt die amerikanischen Schauspieler mit ihren Kehlkopfentzündungen, Drüsen und gespaltenen Gaumen zu hören. Der einzig echte Ton im Tonfilm ist das Zischen, wenn Soda mit Whisky gemischt wird, und man bekommt das natürlich immerzu zu hören. Die Handlung selbst ist anscheinend noch kindischer als in gewöhnlichen Filmen, und das sagt doch genug.